

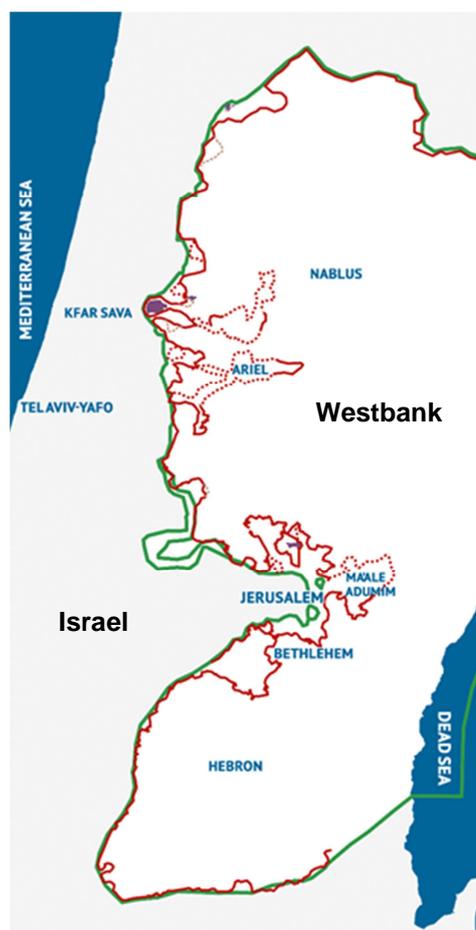
Weltweite Aktionswoche für Frieden in Palästina und Israel 20.-26. September 2015



„ER hat die Mauern der Feindschaft niedergedrückt“

Hintergrundinformationen zur Trennbarriere

- Israel begann 2002 mit dem Bau der Trennbarriere („Separation Barrier“), offiziell als Antwort auf die große Zahl palästinensischer Selbstmordattentate während der Zweiten Intifada. Die Trennbarriere besteht in und nahe bei Städten und Dörfern aus einer bis zu 8 Metern hohen Mauer und in ländlichen Regionen aus einer Sperranlage aus elektronisch gesicherten Zäunen, Gräben und Straßen für Militärfahrzeuge,
- Für den Bau wurden und werden nicht nur privates Farmland und Olivenhaine zerstört, auch Wohnhäuser mussten ganz oder teilweise abgerissen werden. Mancherorts schließt die Trennbarriere Städte, Dörfer oder einzelne Häuser (fast) vollständig ein.
- Die geplante und mittlerweile zu etwa 65% erbaute Trennbarriere folgt nicht der international anerkannten Grenze zwischen Israel und den besetzten Gebieten („Grüne Linie“), sondern reicht auf 85% des Verlaufs teilweise kilometerweit in die Westbank hinein.
- Dieser Umstand führte schon im Jahr 2004 zur Einschätzung des Internationalen Gerichtshof in Den Haag, dass der Bau der Trennbarriere gegen Völkerrecht verstoße und sie dort abgerissen werden müsste, wo sie auf besetztem Gebiet steht.
- In der durch den rechtswidrigen Verlauf entstandenen Zone zwischen Grüner Linie und Trennbarriere, der so genannten „Seam Zone“, befinden sich nicht nur die Hälfte aller israelischen Siedlungen in der Westbank (die Siedlungen sind nach internationalem Recht ebenfalls illegal), sondern insgesamt etwa 85% der gesamten Siedlungsbevölkerung. Durch den Verlauf der Trennbarriere werden diese großen Siedlungsblöcke de-facto zu Israel annektiert.
- Ebenfalls in der „Seam Zone“ leben derzeit etwa 11.000 Palästinenser*innen (nach Fertigstellung bis zu 30.000), die ihre Dörfer nur durch Checkpoints erreichen können und spezielle Genehmigungen benötigen, um weiterhin in ihren Häusern wohnen zu dürfen. Der Zugang zu Einrichtungen der Grundversorgung wie Krankenhäusern und Schulen wird dadurch deutlich erschwert. Krankenwagen oder Feuerwehren können gar nicht oder nur nach vorheriger Koordination mit dem israelischen Militär in die „Seam Zone“ gelangen.
- Das Farmland in der „Seam Zone“ kann nur durch sogenannte Landwirtschaftliche Übergänge erreicht werden. Insgesamt gibt es 85 solcher Übergänge, von denen jedoch nur 9 täglich für unterschiedliche Zeiträume geöffnet sind. 63 Übergänge werden ausschließlich für die Zeit der Olivenernte geöffnet, eine Pflege der Bäume und des Farmlands ist das restliche Jahr über nicht möglich. Für den Durchgang benötigt jede Person außerdem einen Passierschein. Im Durchschnitt wird mehr als die Hälfte der Anträge abgelehnt.



- Grüne Linie
- Trennbarriere fertiggestellt
- - - Trennbarriere im Bau



Weltweite Aktionswoche für Frieden in Palästina und Israel 20.-26. September 2015

„ER hat die Mauern der Feindschaft niedergerissen“

Zum Bau der Mauer in Cremisan

- Das Cremisan-Tal befindet sich am nord-westlichen Rand des Bezirks Bethlehem nahe der Kleinstadt Beit Jala, zwischen den illegalen israelischen Siedlungen Gilo und Har Gilo.
- Als Israel nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 das palästinensische Ost-Jerusalem annektierte (bis heute ist die Annexion international nicht anerkannt) und die Verwaltungsgrenzen der Stadt einseitig erweiterte, fiel unter anderem auch das Cremisan-Tal auf die „Jerusalem“ Seite der Grenze, obwohl es innerhalb des palästinensischen Westjordanlands liegt. Dies hatte zunächst keine praktischen Auswirkungen auf die lokale palästinensische Bevölkerung.
- Im Cremisan-Tal liegen nicht nur die Olivenhaine von mindestens 58 christlichen Familien aus Beit Jala, sondern auch Kloster und Weingut der Salesianer Don Boscos sowie ein Frauenkloster der Salesianer mit angegliederter Schule für Kinder aus Beit Jala.
- Als Teil der Vorbereitungen für den Bau der Trennbarriere wurde 2006 von Israel die erste Militärorder zur Konfiszierung von Land im Cremisan-Tal erlassen; seither liegen Landbesitzer und Vertreter*innen der beiden Klöster in einem Rechtsstreit mit der israelischen Militärverwaltung.
- Nachdem das Höchste Gericht Israels im April 2015 einen Baustopp anordnete und die Militärverwaltung aufforderte, die Pläne für den Mauerverlauf zu überarbeiten, änderte das gleiche Gericht im Juli seine Entscheidung und genehmigte die Wiederaufnahme der Baumaßnahmen. Einzige Veränderung: Die beiden Klöster und ihre Ländereien sollen nun eingezäunt werden und von Beit Jala aus zugänglich bleiben. Das Privatland der 58 palästinensischen Bauern wird aber weiterhin auf der israelischen Seite der Mauer liegen.
- Am 17. August begannen trotz des nicht abgeschlossenen Gerichtsverfahrens die Arbeiten. Bulldozer entwurzelten Olivenbäume, deren Alter teilweise auf etwa 1500 Jahre geschätzt wird. Zerstörungen entstanden so auf dem Privatland von 5 palästinensischen Familien. Ein erstes Tor wurde errichtet. Dieses wurde jedoch in einem Akt des zivilen Widerstands von Menschen aus Beit Jala sowie Vertretern der lokalen christlichen und muslimischen Gemeinden demontiert.
- Das können Sie tun:
 - Bitten Sie deutsche Entscheidungsträger aus Kirche und Politik bei der israelischen Regierung Protest einzulegen, z.B. Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm (Ratsvorsitzender der EKD rv@ekd.de), Kardinal Reinhard Marx (Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz [pressestelle\(at\)dbk.de](mailto:pressestelle(at)dbk.de)) oder Frank-Walter Steinmeier (Bundesaußenminister frank-walter.steinmeier@bundestag.de).
 - Informieren Sie andere über die Geschehnisse im Cremisan-Tal.
 - Bekunden Sie Ihre Solidarität mit den palästinensischen Schwestern und Brüdern, schreiben Sie an Pfarrer Aktham Hijazin (Katholische Verkündigungskirche Beit Jala Hijazin2000@yahoo.com) und Pfarrer Saliba Rishmawi (Evangelische Reformationskirche Beit Jala srishmawi@elcjh.org).

